

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 6

Artikel: Grob und süß
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das französische Gastspiel

Frankreich wollte man uns kommen;
das hat gar manchem gut gepasst.
Man hat sich ein Billett genommen
und war aufs Aeußerste gesaßt.
Und als — das Wunder zu beschauen —
manch Weiblein kam und mancher Mann,
da trafen sie „devant le“ Pfauen
Ein lärmend Häuslein Menschen an.

Mit sauerlich versüßten Mienen
erklärte man vor dunkler Tür:
„Die Sranzen sind halt nicht erschienen,
uns selbst kommt dies — französisch für“.
Und später, beim Saloatorbiere,
sprach mancher sehr zufried'ne Mann:
„Wie köstlicher, als bei der Schmiere,
man sich doch hier vergnügen kann.“

Bau-u!

Fasnachts-Zirkus E. Sarass-Hani

Grosser wein-, wasser- und bierdichter Zeltzirkus,
frisch geheizt, mit dem Rotgwandareal in Züri III.
Kapellmeister: Fidelini.

Programm für Montag Nachmittag:

1. Hodler-Dekorations-Ouverture aus dem „Verschmieren von Marianna“.
2. Hohe Schule, geritten von Frau Stallmeister Jessen-nazi auf der Vollblutstute „Emanzipation“.
3. Grosser Hosenlauf zwischen rotkostümierten Ganz- und Viertels-Intellektuellen um den Farbstein-Preis und den Eintracht-Pokal.
4. Entrée des „Dummsten Aufzugs“ mit seinen neuesten Friesenbergareal- und Geiserbrunnen-Witzen.
5. Grossartiger Dressur-Akt mit den abessinischen Zürileuen in Basel. Haarsträubender Ringkampf der Leuten, und zwar der verreckten und der lebendigen, mit den Zürileuenzwingergeld-sammlungsabstauen.
6. Grosser humoristischer Akt der Parterre-Akrobaten Brüder Neu von Münster. Hauptattraktionsnummer: Aufhängen der Reformwäsche an die Ofenstange der Öffentlichkeit.
7. Fräulein Moosbiersteuer mit ihrer unübertrefflichen Produktion auf Stelzen und im Bachabschwimm-gürtel. — Das p. p. Publikum wird gebeten, zu entschuldigen, wenn die Dame für den Bach-abschwimmt nur einen Schwimmgürtel trägt.

Zum Schlusse:

Grosse Abschieds-Phantasie mit bengalischer Beleuchtung:

„Eine Nacht im Grünen Heinrich“ oder

„Wie die Nachwelt über die Philister lacht“.

Die Vorstellung beginnt am Montag Nachmittag und wird auf allgemeines Verlangen drei- oder sechsmal wiederholt. Stöcke, faule Eier und angefaultes Obst bittet man in der Garderobe abzugeben.

An der Kasse werden auch Vektualien als Zahlung angenommen.

Je — nachdem

A: Wenn de „Nebelspalter“ an sonige Ton aschlage will, dänn abonnire ich en nämle!

B: Wenn aber de „Simplissimus“ im schärfere Ton macht, dänn chausfed just Sie ihn erst rächt.

Eine moderne Novelle*

Von Herrn Habermus

„Mein Leopold“ fühlte sich einsam wie „Die Uriade auf Nagos“, als er eines Tages in „Alt Heidelberg“ im „Weißen Röhl“ eine „Jungfrau“ kennen lernte, die „Süns Frankfurter“ ab. „Die Liebe wacht“, dachten beide und gaben sich bald den „Schwur der Treue“, denn so ist die „Jugend von heute“. Er nannte sie „Sühes Mädel“, sie ihn „Mein Herzensjunge“ und so verlebten sie wie „Die Neuerwählten“ „Zwei glückliche Tage“. „Das Glück im Winkel“ sollte aber nicht lange dauern, denn „Srauen von heute“ sind, sagt „Was ihr wollt“, der „Dunkle Punkt“ im „Tal des Lebens“. „Der Bund der Jugend“ wurde „Geschlossen“ auf einem „Maskenball“ „Außerhalb der Gesellschaft“, den er als „Troubadour“, sie als „Lustige Witwe“ im „Schwarzen Domino“ besuchte. „Der Weg ins Freie“ führte auf einen „Gefangen-Weg“, und hier kam es zur „Verlobung“

*Plus den hundert gangbarsten Theaterstücken zusammengebraut.

Erlauschtes von der Corso-Redoute

Reflektion. Bankdirektor: Da tanzt einer unserer Korrespondenten mit einer bildhübschen Frau, die ein prachtvolles Diamanten-Kollier trägt. Sind die Diamanten echt, so ist sie ganz bestimmt nicht seine Frau. Ist die Frau aber echt, so ist das Kollier bestimmt Simili.

Tapferer Rückzug. A: Mein Herr! Können Sie wirklich nirgendwo anders hinschauen als auf das Dekolleté meiner Braut?

B (malitiös lächelnd): Nein!

A: Ehi! Lege ein Tuch um den Hals!

Empört: Was? Es ist kaum 4 Uhr und Du hast schon kein Geld mehr! Habe ich Dir nicht gestern gesagt, Du solltest außer dem Gehrockanzug auch noch Deinen Pelzmantel versiegen!

Schade. Lebendig: Auf der ersten Redoute war die blonde Emma als Haremst dame mit einem jungen Richter aus dem Selnau, auf der zweiten als simple Köchin mit einem Oberkellner. Sollte die wirklich solid werden; das wäre schade!

Also daher. A: Die Käff hat prachtvolle Diamanten. Sieh einmal den Ring am kleinen Finger der linken Hand! Ob sie die Steine von ihrem alten „Onkel“ in Winterthur hat?

B: Ich bewahre; der Kerl hat ja neulich pleite gemacht.

A: Na, woher hat sie denn die Diamanten?

B: Von Saccharinschmuggel!

Sehr richtig. Ein alter Alzgermeister sitzt nach verschiedenen vergeblichen Bemühungen, eine Erbgerung zu machen, knurrend in einer Ecke: Da reden die Leute immer von Fleischnot. Sollen sich hier die Hände und die Beine einmal ansehen. Es ist ja alles da!

Immer beim Sach. A: Ist die große Dame da hinten wirklich tätowiert oder ist der Busen nur bemalt?

B: Echt tätowiert von früher her; sie ist jetzt die Frau des bekannten Dekorationsmalers X.

A: Das muss dem Chemann aber doch unangenehm sein!

B: Im Gegenteil! Wenn der nichts nicht schlafen kann, besicht er sich die Bilder.

Inspektor

Ursache und Wirkung

Wenn die Weiber verblühen, dann verdunsten die Männer.

Der Londoner Friede



kann seine englische Herrschaft nicht leugnen. Er leidet an englischer Krankheit

unter der Lasterne“. Er sprach von „Erziehung zur Ehe“, der „Sittlichen Sorderung“ und „Moral“, das sei bei ihm „Das Prinzip“, worauf sie erwiderte, er sehe „Gelben“ und mache „Biel Lärm um Nichts“. Ihr Wahlspruch sei „Es lebe das Leben“ und sie hätte gern eine „Liebelei“, aber sie liebe „Ehrliche Arbeit“ und ihre „Ehre“, und sie mache nicht „Alles um Geld“ wie andere „Slatte Weiber“. Sie liebe „Plauderstunden“ „Im Clubfessel“ über „Literatur“ und „Musik“. „Weh dem der lügt“ war sein „Lehrtes Wort“. Wie „Romeo und Julia“ gingen sie ins Hotel zum „Hahn“, suchten ihr „Nacht-lager“ auf und träumten wie „Königskinder“ von „Lohengrin“ und „Sigeunerbaron“. Aber sollte nur „König für einen Tag“ sein, denn am nächsten Morgen verlangte „Magdalena“, sein „Puppenmädel“, er solle mit ihr „I. Klasse“ ins „Weite Land“ zu ihren „Särtlichen Verwandten“ nach „Alt Wien“ fahren, denn dort wohne ihr „Papa“. Er nannte das einen „Tollen Einfall“, er könne die „Großstadtluft“ nicht vertragen und schließlich könne er als „Idealer Gatte“ keine „Doppeltehe“ eingehen. „Räuber“,

Der Pharisäer und das pikante Buch

„Solch Buch zu schreiben, ist's nicht ein Skandal?!

Es lobt die Liebeslust, das Bacchanal,
Und zeigt den Mut, noch Kapital
Daraus zu schlagen!

Wo, Himmel, bleibt denn die Moral?“

So hört' ich einen Zugendretter klagen.
Nun, bester Mann, so laß dir sagen:
Nicht übel schmeckte dir gewiß das Mahl,
Hast du verdorben dir dabei den Magen:
Doch sollst du deshalb nicht verzagen...
Zu enden deine Qual,
Zu werden sittlich wiederum normal —
Ein Mittel gibt's, das hilft dir radikal:
Ein Löffel voll Moralo-Indignatiosal
Verschafft dir wieder gründliches Behagen...
(Und gleich kannst du dann wieder was
vertragen!)

G. Bügli

Es Fasnachtshüechli

Die Wüche, wo-ni-i mach mis Bühchli
Bin euserer helvetia,
Da het sie gern es Fasnachtshüechli,
Die alti guefti Mamme, gha.
Die jüngst Bueb aber — ist es Tüechli?
(Er hält drum roti Hose-na)
Der sait ganz stolz und mit eme Flüechli:
„E sonigs Züg bruchst du nüd z'ha!“
Das Hüechli wär zwar nüd zum Esse.
Es ist es Luftschiff stolz und schwer;
Mer brucheds, das ist nüd z'vergesse,
Bin eurem Schwizer-Militär.
helvetia, wenn dir jetzt zum Flüge
Dä Bueb kein Rappe Geld will gä,
So sett er wenigstens nüd lüge,
D'Stäfmuetter nüd uf d'Lippe näh!

Ein Missverständnis

In einer schlecht besuchten Wirtschaft sitzt ein Guest und studiert die Speisekarte; endlich hat er etwas Passendes gefunden, aber es ist keine Bedienung zu sehen. Er klopft: da schreibt sich, an Tischen und Stühlen, sich stützend, langsam ein Kellner auf ihm zu. „Haben Sie Sroschischenkel?“ fragt der Guest. Der Kellner, augenscheinlich ein zugereister Deutscher, hat ihn nicht verstanden und nun brüllt der hungrige Guest: „Ich habe Sie gefragt, ob Sie Sroschischenkel haben!“

„Nein,“ antwortet der Kellner, „aber starken Rheumatismus.“

Grob und füß

Jeht, Zürich, iss dein Ruf bald hin,
Denn das verfligte Saccharin
Nimmt ganz bedenklich überhand,
Müsikreditiert das ganze Land.
War früher Jemand bei uns grob,
Hat niemand sich geärgert drob.
Man sprach: „Das ist ein Zürcherkind,
Man weiß, wie diese Leute sind!“
Doch diese argen Söhigkeitzen,
Die Zürichs Namen so verbreiten,
Soll allesamt der Kuckuck holen:
Sie sind geschmuggelt und geföhnt. U. Br.

„Preisoobs“, „Bramarbas“, „Meisterdieb“ schrie sie mit der „Sauft“ drohend, du „Tartüff“ hast mich belogen, du hast schon „Eine moderne Samilie“ und spielt mir den „Zeuischen Kafimir“ vor! Ihr wollt die „Stützen der Gesellschaft“ sein? Schöne „Helden“ seid ihr! Ihr „Liedigen Chemannen“ sucht eine „Dörichte Jungfrau“, die ihr betrügt wie „Dannhäuser“ die „Srau Venus“. Das nennt man „Kabale und Liebe“! Mit den Worten „Der gute Ruf“ ist hin, ging sie durch die „Offenen Türen“ in ihre „Heimat“.

Ein Jahr später hielt sie einen „Lädelnden Knaben“ auf dem Schoß. „Mein Leopold“ hatte einen „Stammhalter“, aber „Vater und Sohn“ sehen sich nie. Die alte „Tragödie der Liebe“.

Aur „Ultimo“ jedes Monats erinnerte er sich an „Prinz Natzi“, das einzige seiner „Kinder“, das „Wiener Blut“ hatte, darum schickte er postlagernd „Alles für die Sirma“ „1812“ an „Siegfried“ „Meyers“, so hieß „Der peinliche Zwischenfall“, die Alimente.

„Orpheus in der Unterwelt“
Bruder der „Schönen Helena“
allabendlich „Siedler Bauer“ in
der „Polnischen Wirtschaft“.